

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Erstausgabe: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zustellung durch Boten und aus 1 Ml. 20 Pf. durch die Post 1 Ml. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen unter unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Lehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 20.

Sonnabend, den 9. März 1895.

5. Jahrgang.

Montag den 18. März Viehmarkt in Bischofswerda.

Hertisches und Sächsisches.

Bretnig, den 9. März 1895.

Bretnig. Der hiesige Männergesang-Verein veranstaltete am Donnerstag im „Deutschen Hause“ sein Fastnachts-Bergrünen, dessen Programm weitestens nur derartige Stunde zeigte, welche die Stimmung der Anwesenden bedeutend erhöhten. Der Saal füllte sich allmählich, wies aber in der achten Stunde schon eine solche Teilnehmerzahl auf, daß der Kessel nicht zur Erde fallen konnte. Das Konzert begann mit dem Männerchor „Tyrolers Heimkehr“, wobei der Verein die überzeugendsten Beweise der geschickten Behandlung des zur Verfügung stehenden Stimmmaterials und der im allgemeinen vorhandenen erfrischenden Sangefreudigkeit gab. In fesselnder Weise wurde auch das Quartett „Gefangen“ vorgetragen, wie überhaupt sämtliche Chorsieder mit einer besonderen Feinheit und Zartheit zu Gehör gebracht wurden. Man hat weiter geteilt, daß der Dirigentenstab in den richtigen Händen liegt und der jugendkräftige, musikalische Viehseitigkeit aufweisende Leiter, Herr Lehrer Nitsch, voll und ganz seiner Aufgabe gewachsen ist. Der humoristische Teil war besonders reichhaltig ausgestattet und jeder Vortrag rief ungeheure Heiterkeit hervor, welche, man möchte sagen, fast gar keine Grenzen annehmen drohte. Es „Der seine Johann“, dann „Na, mach dich nur nicht lächerlich“, weiter „Soldatenreich auf dem Lande“, ferner „Der verschämte Liebhaber, alsdann „Ne kühne Verlobung“ und zum Schluss „Der böse Nummelberger“, alles Stück zum Tollachen. Nach dem Konzert setzten sich die Tanzfreuden wieder fort, denen umso flotter gehuldigt wurde, als ja ihr nochmaliger Beginn beinahe in die Geisterstunde gefallen war und somit das Vergnügen eingeholt werden mußte.

In Ergänzung der von uns vor kurzem gedruckten Notiz über das kommenden Montag im Gasthof zum grünen Baum in Großröhrsdorf stattfindende Stiftungsfest des dortigen Radfahrerclubs sei noch mitgeteilt, daß sich die Leistungen des Herrn Otto Nitsch nicht blos auf Hoch- und Niederrad, sondern sogar auf Einrad bechränken. Nebenhaupt verspricht der Abend sehr genügend zu werden, da auf dem Programm eine Fülle von Unterhaltungs-Gegenständen Aufzeichnung gefunden haben.

In diesem Jahre beginnt das neue Schuljahr am 23. April. Schulpflichtig sind demnach alle Kinder, welche mit dem 21. April d. J. das sechste Lebensjahr vollendet haben. Weiter können nur diejenigen Kinder in die Schule aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr erfüllen. Die Aufnahme von Kindern, welche erst nach dem 30. Juni d. J. jenseitig alt werden, ist unzulässig.

Im Gasthause zum goldenen Band in Gersdorf fand am Sonntag Nachmittag bei 18. Gauturntag des Nordischen Oberlausitzgaues statt, welcher von 29 Abgeordneten und einer Anzahl Gäste besucht war. Unter Leitung des Gauvertreters Herrn Hermann fanden die zahlreichen Punkte der Tagesordnung eine allseitige befriedigende Erledigung und sei daraus nur folgendes erwähnt: Der Gau

zählte am 1. Januar d. J. 17 Vereine mit 1860 Mitgliedern, von denen 1086 an Turnübungen regelmäßig teilnahmen. Geturnt wurde an 1580 Abenden von 42,544 Mann. Die 4 Gauturnerstunden wiesen einen Durchschnittsbesuch von 45 auf, während das sehr schön angelegte, aber leide; gründlich verregnete Gauturnfest zu Ohorn von ca. 600 Turnern besucht war. Freude erregte die Mitteilung, daß der Turnbesuch bei ziemlich gleicher Mitgliederzahl um 4271 Mann gestiegen sei. Auch der Turnbericht des leider wegen Krankheit abwesenden Gauturnwarts Herrn Reißmann gab ein erfreuliches Bild des turnerischen Lebens und Strebens im Gau. Die Rechnung des Gauturnwarts Herrn Häfli-Baugen wies eine Einnahme von 333,93 M., eine Ausgabe von 333,35 M. und ein bares Gauvermögen von 267,43 M. auf. Die Gausteuer verzog für 1895 pro Kopf 16 Pf. In den Gauturnrat wurden Herr Lochmann-Schweppitz einstimmig wieder und die Herren Mausch-Großröhrsdorf und E. Schäfer mit großer Mehrheit neu gewählt. Mit dem Amt eines Abgeordneten für den in diesem Jahre stattfindenden deutschen Turntag in Ehingen betraute man auf Vorschlag des Gauvertreters Herrn Turnrat Bruno Alois Rämenz, während man zu seinem Stellvertreter den stellvertretenden Gauvertreter Herrn Lochmann-Schweppitz bestimmte. Weiter beschloß man, nach dem Augustusberge diesen Sommer eine Gauturnfahrt zu unternehmen und damit ein vollständiges Wettkennen zu verbinden. Nach Erledigung noch verschiedener interner Angelegenheiten wurde der Gauturntag 1/2 Uhr mit Gesang des Liedes: „O Deutschland, hoch in Ehren“ geschlossen. Viele Abgeordnete begleiteten die Rämenzer Vertreter per Bahn nach Hause, um mit ihnen noch 1 Stundchen im Hotel zum goldenen Stern gemütlich vereint zu sein. Auf fröhliches Wiedersehen zur Gauturnfahrt!

In Baugau hat am Sonntag ein Fremder drei falsche silberne Fünfmarkstücke zur Herausgabe gebracht; leider hat man des Falschmünzers noch nicht habhaft werden können.

Mit der „Elbe“ ist auch ein früherer Rethauer, der ehemalige Besitzer des „Deutschen Hauses“ am Markt, der Gastwirt Seidel, untergegangen. Derselbe lebte schon seit langer Zeit von seiner Familie getrennt und wollte sein Glück in der neuen Welt versuchen.

Eine hochherzige Dame in Dresden hat der Witwe der Oberstewerd Pischunder, der sich zur Zeit der Katastrophe an Bord der „Elbe“ befand, eine jährliche Pension von 500 Mark notariell festgesetzt. Das Geld soll so lange erhoben werden, bis die sieben Kinder der Witwe im Stande sind, ihre Mutter selbst unterstützen zu können. Die edelmütige Dame hat gebeten, ihren Namen nicht zu veröffentlichen. Diese Großmutter verdient die größte Anerkennung.

Die 20. Dresden-Pferde-Ausstellung findet in diesem Jahre am 11., 12. und 13. Mai statt und zwar zum zweiten Male auf Seidnitzer Flur bei Dresden.

Der russische Schriftsteller und Journalist Michel de Bernoff, der seit drei Jahren Europa zu Fuß durchwandert und beispielsweise die Strecke von St. Petersburg

nach Paris zu Fuß zurücklegte, nach Deutschland, Italien, Spanien, England usw. ohne je eine Fahrtgelegenheit zu benötigen, durchwandert hat, hält sich gegenwärtig in Dresden auf. In den meisten Städten, die er berührte, hat er Vorträge über Reiseeindrücke und Kunst und Leben der Länder, die er durchwanderte, gehalten und Schilderungen seiner „Spaziergänge durch Europa“ gegeben.

Auf der Poststraße in Meißen ließ sich ein etwa 10 Jahre altes Mädchen rückwärts in die Pferde eines Gespannes, kam hierbei zu Falle und die Pferde sowohl als der Wagen gingen über das Mädchen hinweg, ohne demselben die geringste Verletzung zuzufügen.

Am vergangenen Sonntag hätte auf der Strecke zwischen Zittau und Reichenberg sehr leicht eine Zugsentgleisung stattfinden können. Wie die „Reichenb. Volkszeitg.“ schreibt, hatte am genannten Tage früh ein bis jetzt noch nicht ermitteltes Individuum einen bei der Eisenbahnstrecke der Zittau-Reichenberger Bahn zwischen Station 34 und 35 angebrachten, mit einem Lautewerk versehenen Zug-schranken im Gewichte von 33 Kilogramm vom Haken des Lautewerks herabgenommen und an die Innenseite des linksseitigen Schienenstranges gestellt. Als der um 4 Uhr 58 Minuten von Reichenberg nach Zittau verkehrende Personenzug die betreffende Stelle passierte, verprüfte der Maschinistführer, daß die Maschine einen Stoß erhielt. In der Station Kratzau wurde festgestellt, daß die Verbindungsstange am Tender der Maschine verbogen war. Die angestellten Erhebungen ergaben, daß die Schrankenzieherin Marie Moß in Althabendorf Nr. 117 das Gewicht bereits vom Geleise entfernt hatte. Der Thäter muß den Augenblick abgewartet haben, als der kontrollierende Wärter die Strecke passiert hatte.

Der vom Freiberger Schwurgericht wegen Ermordung der Köchin Ida Knappe zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Mörder Kreischmar ist in Waldheim gestorben.

Der durch seinen energischen Appell an die kunstfertige Bevölkerung Klingenbergs bekannt gewordene Theaterdirektor Unger macht jetzt wieder von sich reden. In den „Grimmischen Nachrichten“ liest man folgendes: Freunde edlen Kunstgenusses auf nach Penig! Dort wird nächstens von Herrn Theaterdirektor Unger aufgeführt werden: Oberförster Gerlach und Frau, oder: Zu Tode geprügelt.“ Das Stück muß schaurig schön sein, doch müssen sich die lieben Peniger noch etwas in Geduld fassen, wie folgendes Pronunciamento des kunstfertigen Direktors beweist: „Die Aufführung von dem Sensationsstück „Oberförster Gerlach, oder: Zu Tode geprügelt“ muß um einige Tage verzögert werden, da keine von meinen Damen zu bemerken ist, die weibliche Bestie: „Frau Gerlach“ zu spielen. — Ich habe mich nun entschlossen, eine Dame für diese Rolle von auswärts kommen zu lassen.“ Einen Vorbericht für diejenigen aufzuführungsfähigen Direktor.

Eine amtliche Mitteilung besagt jedoch, daß gemäß einer Anordnung des Herrn Bürgermeister Dr. Weber in Penig die Aufführung des Stücks dem Theaterdirektor Unger auf keinen Fall genehmigt werden würde.

Am Sonnabend abend gegen 12 Uhr

erlitt der 17 Jahre alte Handarbeiter Borberger in Plauen i. V. in der Haustür einer dortigen Restauration einen Unfall, der den alsbaldigen Tod des Bedauernswerten zur Folge hatte. Borberger stemmte — um seine Kraft zu zeigen — ein Bierschopf mit den Armen über seinen Kopf, dabei fiel er rücklings zu Boden und das Faß auf ihn. Er wurde sodann in die elterliche Wohnung geschafft, wo er alsbald an innerlicher Verblutung verstarb.

Bezüglich der Anklage gegen den Anstreicher Hemprich nahm das Reichsgericht als erwiesen an, daß derselbe im Auftrag seines mit Dienstgeldern nach Frankreich deportierten Bruder Otto Briefe an Personen beförderte, in welchen der Verrat militärischer Geheimnisse gefordert wurde. Das Verbrechen gelang indessen nicht, sondern ist im Stadium des Versuchs geblieben, zu welchem Hemprich sich der Beihilfe schuldig gemacht. Er wurde deshalb, wie bereits gemeldet, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, von denen 4 als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind.

Der Geldbrieffräger Breitfeld in Leipzig ist von Sr. Excellenz dem Staatssekretär des Reichs-Postamts für sein braves Verhalten bei dem gegen ihn verübten Raubauftakt eine Belohnung von 200 Mark bewilligt worden, welcher Betrag Herrn Breitfeld durch den kaiserlichen Ober-Postdirektor, Herrn Geh. Ober-Postrat Walter, ausgehändigt worden ist.

Das Zwickauer Landgericht verurteilte die 19 Jahre alte Anna Maria Schmidt in Zwickau wegen Entzessung zu 2 Jahren Gefängnis und den Stubenmaier Flemming aus Schönheide wegen Wechsel und Wollmacht fällig zu 7 Monaten Gefängnis. Die Verhandlung gegen die Schmidt war geheim.

Das Fischerboot „Wallyrie“ brachte den Leichnam Pischunders, des Oberstewerds der „Elbe“, in Zwickau ein. Pischunder stammt aus der Meißner Gegend.

Kirchen-nachrichten von Frankenthal.

Dom. Dom. vorm. 9 Uhr Heilige und Kommunion, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 Uhr Katechismusunterredung mit den konf. Söhnen von Frankenthal u. Bretnig.

Kirchen-nachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Alfred Georg, S. des Tischlers Konrad Robert Rösch. — Flora Agnes, T. des Biegelerarbeiters Karl Louis Wilhelm Röpfert. — Lina Martha, T. des Fabrikarbeiters Ernst Friedrich Schöne. — Frida Johanna, T. des Töpferehelfers Johann Friedrich Alwin Hommel. — Zoa Elsa, T. d. Tagearbeiters Heinrich Ewald Jungnickel. — Gustav Martin, S. des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Gebler. — Außerdem zwei uneheliche Mädchen, Zwillinge.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Max Bruno Hartmann, Gutsbesitzer, mit Martha Therese Lohse.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Johann Gottlieb Großemann, Maurer, Chemnitz, 64 J. 3 M. 7 D. alt. — Johanne Eleonore Schöne geb. Precht, Ehefrau des Zwiebelfabrikanten Friedrich August Schöne, 70 J. 1 M. 5 D. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte am Dienstag in Wilhelmshaven der Befreiung der Marinetruppen bei und hielt dabei eine zur Freiheit und Tapferkeit ermahrende Ansprache. Am Mittwoch gedachte sich der Kaiser nach Helgoland zu begeben.

* Die 'Kreuzig' schreibt: Wiener Blätter melden, der Herzog von Cumberland sei vom Kaiser Franz Joseph Kaiser Wilhelm während seines jüngsten Aufenthalts in Wien vorgestellt worden und Kaiser Wilhelm habe sich mit dem Herzog von Cumberland länger Zeit freudlich unterhalten. Uns wird bestätigt, daß diese Unterhaltung stattgefunden hat und keineswegs bedeutungslos gewesen ist. Trotzdem möchten wir für die weitgehenden Schlusfolgerungen, die in der Presse bereits an diesen Vor- gang geknüpft werden, unfeierlich die Verantwortung nicht minübernehmen.

* Die Besserung in dem Befinden des Admirals Freiherrn v. d. Goltz hält an, die Gefahr gilt für besieglicht.

* Die Hamb. Nachr. teilen mit, Fürst Bismarck sei zur Teilnahme an den Staatsfestsitzungen amüslich eingeladen, habe aber aus Gesundheitsrücksichten um Dispens gebeten.

* Zur Umrüstsordnung wird mehreren Organen der Mittelpartei aus Berlin gemeldet, es sollen die Beratungen in der Kommission so beschleunigt werden, daß die zweite Sitzung jedenfalls noch vor Ostern stattfinden könnte.

* Die Richtigkeit der Meldung, daß die gesetzgebenden Käfige des Reichs noch in diesem Monat mit der Frage der Börsenreform befaßt werden würden, wird der Post mit dem Zusatz bestätigt, daß zwar im preußischen Staatsministerium bis heute eine Entscheidung über diesen Gegenstand nicht herbeigeführt war, in dessen die Voten der Minister sämlich eingesangen sind und die Angelegenheit so weit gefördert ist, um rasch zu einem Resultat zu kommen.

* Der angeständige Gesetzentwurf, der den Kommunen die Befreiung beseitigt, wurde aus Weines gestattet bis zur Höhe von 10 Prozent des Wertes oder von 5 M. für das Heftolz, ist dem Reichstage nunmehr zugegangen.

* Die Stichwahl in Schwäbisch-Enzweck wurde am 14. März abberaumt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Wien kommt die etwas sensationell eugebaute Nachricht, gegen Kaiser Franz Joseph sei gelegentlich seiner letzten Reise noch Kap Marin ein Attentat von Seiten eines österreichischen Anarchisten geplant gewesen, der dem Monarchen nachgesehen war. Derselbe sei jedoch von der französischen Polizei verhaftet worden. Die ganze Nachricht, die schon wegen ihrer erheblichen Verfälschung verdächtig erscheine, wird offiziös sitz unbegründet erklärt. Es wäre interessant, über die Quelle der Lüge nähere Auskunft zu erhalten.

Frankreich.

* Die vielfach erwartete Frage, wird Frankreich der Einladung zur Kieler Feste Folge geben oder nicht, scheint nun endgültig entschieden zu sein. Wenigstens ist das, W. B. in der Lage, melden zu können: "Frankreich hat die Einladung Deutschlands zur Beteiligung an der Eröffnungsfeier des Nord-Ostseekanals angenommen und entendet zwei Panzerschiffe und einen Aviso."

England.

* Der englische Admiral Hornby ist am 2. d. gestorben. Bekanntlich war derselbe während des russisch-türkischen Krieges Besitzhaber der Mittelmeerslotte und erzwang in dieser Eigenschaft die Durchfahrt durch die Dardanellen. 1881 - 84 war er Präsident der Marineschule in Greenwich. Längere Zeit bekleidete er auch das Amt eines Lord der Admiralty und galt als einer der bestjähigsten britischen See-Offiziere.

Belgien.

* Die Antwerpener 'Opinion' erläutert, daß Ministerium sei im Begriff, die Vorlage betr.

Gekettet.

Portugalia.

Hilda beobachtete ihren Mann während Mäster Bettersons Erzählung. Er hörte aufmerksam zu und ergriff sehr ruhig das Wort: "Ich habe die arme Miss Moxon sehr gut gefunden; sie war mit meinem Partner in Australien verheiratet. Er starb bald darauf und beschwore mich sterbend, der Frau in Fällen der Not beizustehen; allein niemand erfuhr ihren Aufenthalt. Zur Zeit des Todes war sie nicht bei ihrem Gatten. So konnte ich mein Versprechen nicht einlösen, bis ich wenige Tage vor meiner Verabredung von ihr nach Edinburgh zitiert wurde. Ich begab mich sofort zu ihr, in der selben Nacht brach in dem Hause Feuer aus, wo sie Zimmer des obersten Stadtoffiziers bewohnt, und sie kam in den Flammen um."

Terry flüsterte misstrauisch: "O, wie schrecklich!" Hilda saß still da. Traumte sie oder hörte sie wirklich ihren Mann diese Lügen mit brechenden Stimmen vortragen?

Mäster Betterson fragte: "Und man weiß bestimmt, daß das unglückliche Wesen verbrann ist?"

Pietrepoin antwortete düster: "Leider ja, es waltet darüber kein Zweifel."

"So ist dies einmal wieder der Beweis," bemerkte Mäster Betterson, "daß es Schätzleuten zwischen völlig fremden Menschen gibt, die zu den wunderbarsten Verwechslungen führen können; denn nicht nur die Stimme, auch die Gestalt, besonders aber die Augen der Miss

die Abreise des Kongostates zurückzuziehen. Den Kammern werde ein von einer königl. Botschaft begleiteter vermindernder Vorschlag unterbreitet werden, wonach dem Kongostate die nötigen Mittel zur Fortführung seiner Aufgaben bis zum Jahre 1900 zur Verfügung gestellt werden sollen. Von anderer Seite wird die Meldung allerdings als unrichtig bezeichnet.

Spanien.

* Die spanische Regierung hält die Lage in Cuba offenbar für sehr gefährlich und trifft Vorbereitungen zu einem großen Kampfe. Am 2. d. wurden in Cuba 6500 Mann, die jährliche Eisentruppe, nach Cuba eingeschifft. Weitere 20000 Mann stehen zur Einschiffung bereit. Der Ministerrat hat beschlossen, einen Kredit zur Bekämpfung des Aufstandes zu fordern.

Niederland.

* Der Kaiser von Niederland ist an der Influenza leicht erkrankt.

* Das russische Mittelmeer-Geschwader ist zur verstärkung der Flottenabteilung in den ostasiatischen Gewässern dirigiert worden.

Weltstaaten.

* Die Auflösung der griechischen Kammer ist nunmehr vom König verfügt worden. Die Neuwahlen sind auf den 28. April festgesetzt, die neue Kammer soll am 27. Mai d. zusammenentreten.

* Mit Genehmigung des Sultans wurde am Dienstag die Leiche des am 2. d. verstorbenen Chefs de l'Ismaïl auf einem dampischen Schiffe, das von einem türkischen Schiffe begleitet wurde, nach Cairo übergeführt.

Amerika.

* Wie aus Washington gemeldet wird, sind die Kreuzer "San Francisco" und "Marblehead" beordert worden, die Vereinigten Staaten bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zu vertreten.

* Die mittel- und südamerikanischen Republiken kommen nie zur Ruhe. An irgend einem Punkt ist immer Bürgerkrieg. So wird jetzt wieder aus Kolombia gemeldet: Die Regierungstruppen wurden in Cucuta von den Rebellen geschlagen. Die Rebellen bemächtigten sich der Stadt. Achthundert Mann wurden auf beiden Seiten getötet. Das Pulvermagazin ist in die Luft gesprengt, viele Häuser wurden vernichtet.

Asien.

* Die Vorberedungen zu den Friedensunterhandlungen zwischen China und Japan machen gute Fortschritte; dieselben beziehen sich hauptsächlich auf den Inhalt der Beglaubigungsschreiben und Vollmachten der chinesischen Abgesandten. Es wird vorgeklagt, daß die Abgesandten sich zunächst in Shimofusa begegnen und daß, wenn die Beglaubigungsschreiben richtig gefunden werden, die Verhandlungen in Hiroshima fortgeführt werden sollen.

Australien.

* In Hawaii wurden verschiedene Verhaftete, die der Teilnahme an der Revolte der Royalisten in der Royalisten überführt sind, zu Gefängnisstrafen von 5 bis 35 Jahren und schweren Geldbußen verurteilt.

Deutscher Reichstag.

Das Haus sagte am Montag die zweite Beratung des Militärstaats bei dem "Gehalt des Ministers" fort. Abg. Liebknecht (soz.) tritt nochmal für den sozialdemokratischen Antrag und für ein Militärrecht ein. Die Kritiken der Volksbevölkerung der anderen Redner seien unberücksichtigt und unbedeutend. Der Verfaßer der angezeigten Broschüre über das schwedische Militärrecht urteilt einheitlich und sei auch ein Anhänger des zweiten Theses. Es handelt sich im Endresultat darum, ob Volksbevölkerung oder Prätorianerherren (Abg. Ennecerus (nat.-lib.)) widerlegen die Ausführungen Liebknechts über die Kosten des schwedischen Militärrechts und fragt dann, ob denn vielleicht schon in einem Krieg erprobt wäre. Schon Scharnhorst habe nachgewiesen, daß das Wehrsystem eines Landes nicht ohne weiteres auf ein anderes Land übertragen werden kann. Die ganze Entwicklung unseres Heeres sei gerade das Gegenteil von Prätorianerismus. Wir haben ein Volk im Waffen; der 2. d. Millionen Streitern sollte von

Fischer gleichen der armen Miss Moxon. Es existieren eben Rätsel in dieser Welt; doch genug davon, ich sehe, wir werden alle trübsinnig bei diesen Betrachtungen, und ich trage die Schuld daran."

"Sie haben recht," stimmte Pietrepoin zu, "lassen Sie uns das Thema abbrechen; wir haben heute noch viel zu besprechen wegen Ihrer Hochzeitsteier, und da Sie, wie Sie mit so bestimmt erklären, noch vor Abend nach London zurückfahren wollen, so bleibt uns nicht viel Zeit zur Feststellung dieser wichtigen Arrangements."

Es wurden denn auch an diesem Tage alle Verabredungen wegen der Hochzeit des gläubigen Brautpaars getroffen, und sofort am folgenden Morgen begannen die Bestellungen für Terry's Ausstattung, welche auf das geschmackvollste und reichlichste bestellt wurde. Hilda sowie ihr Gatte vergaßen auf Augenblick ihr eigenes Leid in der Sorge für das Glück Terry Sugdens, welche alle Güte mit der wärmsten Dankbarkeit und Liebe lohnte.

Der Hochzeitstag wurde durch das Wetter begünstigt. Sonnenchein beleuchtete die weiße Erde; der Sonnenchein der Liebe verklärte die Züge der schlichten Braut wie des brauen Bräutigams, und voller Glück und Dank nahmen beide Abschied von dem gütigen Schloßherrn auf Graswold und seiner Gattin.

Diese rüsteten bald darauf für ihren Weihnachtsaufenthalt bei den Radenzies. Hilda hatte noch viel wegen ihrer Armen und Kranken im Dorfe zu schaffen und mit Mistress Burtenshaw Rat zu pflegen, damit ihre Abwesenheit nicht zu schmerzlich empfunden werde; auch für Miss

einer Prätorianer-Armee nicht die Rede sein. — Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) hofft, daß man mit unserer Heere, auf das wir stolz sein können, nicht irgendwie experimentiere. Das Reformen hier und da angebracht wären. So zeigte z. B. unter Invaliden-Berichtigungswesen Misstände. Die Invaliden der Armee selbst nicht. So zeigt z. B. unter Invaliden-Berichtigungswesen Misstände. Die vielen Petitionen von Invaliden bezeugen das. Vielleicht empfiehlt sich statt ihrer eine Revision der ganzen Invaliden-Gesetzgebung. — Generalmann d. Spis beantwortet die Anfrage bezüglich der Fürsorge für Invaliden. Die Anforderungen an die Reichsfinanzverwaltung seien zu weitgehend, um sofort an eine solche Reform zu gehen. Im übrigen müsse die Militärverwaltung abwarten, bis formulierte Anträge vorliegen. — Abg. Bebel (soz.): Der Antrag auf Einführung des Militärstaats werde nicht mehr von der Tagessordnung verschwinden. Die Armee dürfe nicht unter Umständen ein Werkzeug der Gewalt gegen Volkrecht und Volksfreiheit sein. Redner beschäftigte sich dann mit dem bekannten Entwurf des Kriegsministers über die Nichtbeschädigung sozialdemokratischer Arbeiter in Betrieben der Militärverwaltung. Er müsse gegen Erfolg zu gehen. Im übrigen müsse die Militärverwaltung abwarten, bis formulierte Anträge vorliegen. — Abg. Bebel (soz.): Trotz dem Herrn Kriegsminister behauptete ich, daß noch wie vor wenigen Monaten bestehende Strafen verhängt werden. Der Herr Kriegsminister hat aber zu den heimlichen Neuerungen meines Parteigenossen Böllmar gegen die Offiziere, die sich Misshandlungen zu schulden kommen lassen gekämpft. Die von mir vorgebrachten Thesen haben er nicht entkräftet, er hat mir nur Leidglücklichkeit vorgeworfen. Das ist kein Gegenbeweis. Generaldirektor Jettenbach bemerkte, daß wegen Nichterhaltung einer Belohnung unmöglich jemals eine gerechte Beurteilung erfolgt sein könnte. Die neue Beschwerdeordnung werde in ausreichender Weise zur Kenntnis der Mannschaft gebracht. Die Soldatenmisshandlungen nähmen doch sicher in qualitativer Beziehung ab, die Strafe erfolge auch in jedem Fall durch die Kriegsgerichte. — Abg. von Gardebrock (freik.): Das ist einer so großen Armee auch hier und da Misshandlungen vorliegen, sie ist menschlich, auch in der Schweiz sehe es nicht daran. Wenn die Leute ihre zwei Jahre in der Armee gelebt hätten, lehrten sie zwar oft gern auch noch auf ihre Militärgatt. — Abg. Graf von Roos (freik.): sprach ich in demselben Sinne aus. — Abg. Bebel suchte die Behauptungen der drei Vorredner zu widerlegen, worauf die Debatte geschlossen und das Kapitel genehmigt wurde. — Beim Kapitel "Gouverneure und Kommandanten" fand der Kriegsminister kurz auf den Bezugspunkt der Kommandanten in Altona zu sprechen, worauf dieser Titel an die Budgetkommission zurückverwiesen wurde.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beendigte am Montag die Beratung des Kultusstaats. Beim Kapitel "Medizinalreisen" teilte der Regierungssprecher mit, daß die Arbeiten an der Medizinalreform keineswegs ins Stocken geraten seien, indes gestalteten die Finanzen kein ratscherliches Vorgehen. Bezüglich der Apothekenfrage erklärte Ministerialdirektor Barth, daß der dem Bündestag vorliegende Entwurf einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich vor allem auf dem Grundbegriff der Personalsonderheit beruhe. Auch eine neue Medizinalreform würde den Aerzen zur Prüfung vorgelegt werden.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus den Titel der Berg-, Hütt- und Salinenverwaltung. Die Debatte gesetzte sich zunehmend in Einzelordnungen von nur lokalem Interesse. Ferner kam es zu einer nachträglichen Veränderung des Teils der Interpellation Paalde, der die billigeren Abgaben für sozialistische Altkollegen im Interesse der Handelswirtschaft forderte.

Von Nah und Fern.

Ein Fall von Gehorsamswiderweigerung aus Religionsbedenken, der sich im Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiment zu Berlin abspielte, hat großes Aufsehen hervorgerufen. Im Herbst wurde in das Regiment ein ältester Rekrut namens Tröhner eingestellt, der zur Seite der Menisten gehörte. Diese Seite verwirklichte den Eid und den Krieg. Bei der Bereidigung machte Tröhner schon Schwierigkeiten. Als aber den Rekruten die Gewehre übergeben wurde, so wurde er aus der Partei ausgeschlossen. Beziiglich der Reform des Militärstaatsprozesses erbatte man seit 25 Jahren nichts als Verströmungen. Im Halle Wendlande habe die Militärverwaltung in unerhörter Weise die bürgerliche Strafe verhängt. Die Misshandlungen in der Armee dauerten trotz aller hohen Strafe und der darin ausgeschlossenen schönen Grundfrage fort. Hieran sei das ganze System schuld, besonders auch die milden Strafen, die auf Misshandlungen gelebt seien. Die Reform der Gerichtsbarkeit wird das Heer vor dem Einfluß der Sozialdemokratie mehr schützen, als das Umkämpft. — Abg. Benzmann fragt auch seinerseits wegen der Reform des Militärstaatsprozesses an, namentlich ob dadurch die Mündlichkeit und die Offenlichkeit eingeführt werden soll. Noch wichtiger als diese Reform ist die Reform des Beschwerdewege. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff verweist bezüglich der Militärstaatsreform auf seine Erklärung am Montag.

Der Kriegsminister wird vermisst. Herr Frei-Selbständiger der Bismarckstiftung und Buchhalter der Bismarckschen Gutsverwaltung, ein 60 Jahre alter Herr, wollte einen Abreicher nach Berlin machen, doch ist jede Spur von ihm verloren gegangen. Hart, aber wahr. Höre: Als damals junge Radenzie Gatt im Schloß war, da unser Verein versammelten, bat ich Miss Fisher, meine Einladung dazu an Miss Hayes zu übermitteln. Da erfuhr sie, daß sie nicht anwenden werde. Zu Hause stand sie im Schloß und ließ sie verhindern, daß sie anwende. Sie verweigerte es sich, dasjenige anzunehmen, was er den Gebrauch der Waffe mit seiner Religion nicht vereinbaren könne. Die Folge war, daß er wegen der Gewehre übergeben wurde. Als aber die Rekruten die Gewehre übergeben wurden, so wurde er aus der Partei ausgeschlossen. Beziiglich der Reform des Militärstaatsprozesses erbatte man seit 25 Jahren nichts als Verströmungen. Im Halle Wendlande habe die Militärverwaltung in unerhörter Weise die bürgerliche Strafe verhängt. Hilda hatte die Misshandlungen in der Armee dauernd trotz aller hohen Strafe und der darin ausgeschlossenen schönen Grundfrage fort. Hieran sei das ganze System schuld, besonders auch die milden Strafen, die auf Misshandlungen gelebt seien. Die Reform der Gerichtsbarkeit wird das Heer vor dem Einfluß der Sozialdemokratie mehr schützen, als das Umkämpft. — Abg. Benzmann fragt auch seinerseits wegen der Reform des Militärstaatsprozesses an, namentlich ob dadurch die Mündlichkeit und die Offenlichkeit eingeführt werden soll. Noch wichtiger als diese Reform ist die Reform des Beschwerdewege. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff verweist bezüglich der Militärstaatsreform auf seine Erklärung am Montag.

Hart, aber wahr. Höre: Als damals junge Radenzie Gatt im Schloß war, da unser Verein versammelten, bat ich Miss Fisher, meine Einladung dazu an Miss Hayes zu übermitteln. Da erfuhr sie, daß sie nicht anwenden werde. Zu Hause stand sie im Schloß und ließ sie verhindern, daß sie anwende. Sie verweigerte es sich, dasjenige anzunehmen, was er den Gebrauch der Waffe mit seiner Religion nicht vereinbaren könne. Die Folge war, daß er wegen der Gewehre übergeben wurde. Als aber die Rekruten die Gewehre übergeben wurden, so wurde er aus der Partei ausgeschlossen. Beziiglich der Reform des Militärstaatsprozesses erbatte man seit 25 Jahren nichts als Verströmungen. Im Halle Wendlande habe die Militärverwaltung in unerhörter Weise die bürgerliche Strafe verhängt. Hilda hatte die Misshandlungen in der Armee dauernd trotz aller hohen Strafe und der darin ausgeschlossenen schönen Grundfrage fort. Hieran sei das ganze System schuld, besonders auch die milden Strafen, die auf Misshandlungen gelebt seien. Die Reform der Gerichtsbarkeit wird das Heer vor dem Einfluß der Sozialdemokratie mehr schützen, als das Umkämpft. — Abg. Benzmann fragt auch seinerseits wegen der Reform des Militärstaatsprozesses an, namentlich ob dadurch die Mündlichkeit und die Offenlichkeit eingeführt werden soll. Noch wichtiger als diese Reform ist die Reform des Beschwerdewege. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff verweist bezüglich der Militärstaatsreform auf seine Erklärung am Montag.

Herr Burtenshaw fuhr erregt fort: Weiter. Als Sie nun hier bei meinen Tagen, deutete Sie an, daß es Miss Hayes gelegen komme, ihre Gesellschaft einige Stunden zu entbehren, um sich zu unterhalten. Da habe ich Ihnen gesagt, daß Sie sich nicht auf Ihre Gesellschaft in Abneigung verändert hat? — Ich bestätige dich nicht gern mit dem Motto der Frauen, liebes Männchen; deshalb schwieg ich bisher, da Miss Fisher jüden aus Graswold gewichen war. Nun aber will ich dir doch erläutern, was mein Urteil über Sie geändert, oder besser mein anfänglich nur leises Missverständnis bestätigt hat. Ich versichere dich, Sie ist es, die Unheil über unsere liebe Schloßherrin gebracht hat. — Und — schafft! — Das ist ein harter Vorwurf, Frau.

Hilda beobachtete ihren Mann während Mäster Bettersons Erzählung. Er hörte aufmerksam zu und ergriff sehr ruhig das Wort: "Ich habe die arme Miss Moxon sehr gut gefunden; sie war mit meinem Partner in Australien verheiratet. Er starb bald darauf und beschwore mich sterbend, der Frau in Fällen der Not beizustehen; allein niemand erfuhr ihren Aufenthalt. Zur Zeit des Todes war sie nicht bei ihrem Gatten. So konnte ich mein Versprechen nicht einlösen, bis ich wenige Tage vor meiner Verabredung von ihr nach Edinburgh zitiert wurde. Ich begab mich sofort zu ihr, in der selben Nacht brach in dem Hause Feuer aus, wo sie Zimmer des obersten Stadtoffiziers bewohnt, und sie kam in den Flammen um." Terry flüsterte misstrauisch: "O, wie schrecklich!" Hilda saß still da. Traumte sie oder hörte sie wirklich ihren Mann diese Lügen mit brechenden Stimmen vor? Mäster Betterson fragte: "Und man weiß bestimmt, daß das unglückliche Wesen verbrann ist?" Pietrepoin antwortete düster: "Leider ja, es waltet darüber kein Zweifel." "So ist dies einmal wieder der Beweis," bemerkte Mäster Betterson, "daß es Schätzleuten zwischen völlig fremden Menschen gibt, die zu den wunderbarsten Verwechslungen führen können; denn nicht nur die Stimme, auch die Gestalt, besonders aber die Augen der Miss

gegangen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei.

Ein Eisenbahn-Unglück wird aus Lübeck gemeldet: Der Sonntag nach dem von Hamburg eintretende Schnellzug verunglückte in Lübeck bei der Einfahrt in den Bahnhof. Drei Wagen wurden umgestürzt. Von den Passagieren wurden einer schwer und drei leicht verletzt.

Unglücksfall. Bei der militärischen Übung in Polen ging beim Einladen der Gemeinde einem im zweiten Gliede stehenden Mann die Ladung des Plakatpistols los, deren Holzgeschoss dem im ersten Gliede stehenden Schreiten Doppelschall ins Genick drang. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Garnisonlazarett übergeführt, wo er bald darauf starb.

Bojkott-Beseitigung. Zwischen dem Verein der Braunschweiger Brauereien und der Bojkott-Kommission ist ein Vergleich abgeschlossen worden.

Die Bojkott-Kommission verpflichtet sich, am 9. März in einer Volksversammlung die Aufhebung des Boykotts zu beantragen, und die Brauereien erklären sich binnen acht Tagen nach Aufhebung des Boykotts bereit, 21 noch arbeitslose Brauerei-Arbeiter in anderen Braunschweiger Betrieben, Nicht-Brauereien, unterzubringen.

Geschäftliche Ausbeutung eines Unglücksfalles. Man entzündet sich der schweren Beschuldigungen, die einer der geretteten Passagiere der untergegangenen „Elbe“, ein Herr Bevera, als erster und einziger gegen die Mannschaft der „Elbe“ erhoben hat, und die nach Auslage der anderen Geretteten sich als völlig grundlos erwiesen haben. Man hielt diese Anschuldigungen zunächst für einen Ausfluss des Deutschenhauses, dem Herr Bevera als geborener Deutsche hier Ausdruck gab. Allein der Herr Scheit mit seinem unbegründeten Angriff ganz andere Absichten gezeigt zu haben, und zwar eine Art Erpressung gegen den „Apostel“. Herr Bevera, der gegenwärtig städtischer Beamter in Cleveland ist, hat sich bei seiner Ankunft dorthin interviewen lassen und sich dem Correspondenten der „N. Y. State-Jtg.“ gegenüber dahin geäußert, daß er erst abwarten wolle, ob ihm die Gesellschaft eine anständige Abfindungsumme offeriere. „Geschicht dies nicht,“ sagte Bevera, „dann werde ich ganz bestimmt klagen. Mein Gedächtnis und das meiner Richter hatte einen Wert von 700 Dollar. Ich verlor Familien-Erbsätze, die mir niemand ersparen kann. Eine große Anzahl Geschichten, die ich für meine Freunde gesucht hatte, darunter Meereschauspielen im Wert von 60 Dollar, sind verloren gegangen. Ich bin der Ansicht, daß ich auch für meinen verletzten Daumen entschädigt werden sollte.“ Weiter kann man die Feindseligkeit des „Elbe“-Unglücks wohl schwierig treiben.

Influenza. Seit mehreren Tagen ist in Wien die Influenza in großem Maßstabe aufgetreten. Die Spitäler sind überfüllt.

Raubmordversuch in Wien. In der Freitagsnacht wurde an der unter fittenpolnischen Aufsicht stehenden 34-jährigen Rosalie Rauchegger ein schweres Verbrechen verübt. Ein junger Bursche, der das Mädchen abends nach Hause begleitete, brachte ihm, während es schlief, mehrere Stiche und Schnittwunden bei, wahrscheinlich in der Absicht, einen Raub auszuführen. Die Rauchegger befindet sich zur Zeit im Wiedener Spital. Vor Jahren war viel von ihr die Rede; sie war nämlich die Geliebte des Mädchenmachers Hugo Schmid und hat nach dessen Hinrichtung um die Abänderung ihres Familiennamens angefuchtet, worauf ihr die Führung des Namens Rauchegger bewilligt wurde.

Eine peinliche Szene spielte sich dieser Tage im Hörsaal des pathologischen Instituts zu Wien ab. Es fand die Prüfung mehrerer Kandidaten durch Professor Weichselbaum statt. Unter den Kandidaten zeichnete sich Mediziner A., der die Prüfung schon zum zweiten Male machte, durch große Unkenntnis aus. Als ihn nun Professor Weichselbaum aufmerksam machte, er werde die Prüfung noch einmal wiederholen müssen, sprach der Mediziner zu den Füßen des Professors hin, lächelte denken und verzog, er wolle ja alles nachholen, nur möge der Professor ihn jetzt nicht fallen lassen. Der Professor vertrieb dem Studenten das sonderbare Ver-

nehmen, daß eines Mannes unwürdig sei, und hob hervor, er werde durch solche an Parteilichkeit appellierende, die Würde des Lehrers verlegenden Bitten sich niemals abhalten lassen, gerecht zu urteilen, wie ihm dies Pflicht und Ehre vorschreibt. Raum hatte der Professor unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden die Worte ausgesprochen, als der verwirrte Mediziner an den Sitz zurück sprang, ein Messer ergriß und dessen Spitze auf seinen Unterleib setzte, als ob er das Instrument einstoßen wollte. Er ließ sich indes so lange Zeit, daß Professor Weichselbaum und einige andere Herren ihm das Instrument entwinden konnten. Professor Weichselbaum rügte jetzt in strengem Tone das Benehmen des Kandidaten und wiederholte, er werde auch durch eine derartige unwürdige Prüfung sein Urteil nicht im geringsten beeinflussen lassen.

Der Familie des im Duell erschossenen Journalisten Bercher (Allix) hat der Erzbischof von Paris die Erlaubnis zum kirchlichen Beigruß des Toten verweigert.

Fünfzehn neue Millionäre. In Bordeaux ist der Großkaufmann Godard ohne Hinterlassung eines Testaments und Leibesreden gestorben. Das Vermögen von 22 Mill. Franc fällt fünfzehn in und um Angoulême ansässigen Handwerkerfamilien zu, die den geistlich noch zulässigen Verwandtschaftsgrad nachweisen konnten. Unter den 15 neuen Millionären befinden sich zwei Böttcher, zwei Friseure, ein Schuster und mehrere Fabrikarbeiter.

Ein 133 Jahre alter Mann wurde, wie der „Sibarsi Weltin“ schreibt, unlängst in das Krankenhaus zu Tomsk geschafft. Er wurde 1856 wegen Pierdebediecks nach Sibirien geschickt, als er nach seiner Legitimation 95 Jahre alt war.

Über hundert arabische Strandräuber haben den im Suez-Kanal gestrandeten englischen Dampfer „Harromdale“ oben und in den Küstentälern vollständig ausgeplündert, dem Rumpf jedoch nur geringen Schaden zugefügt. Die Räuber wurden verhaftet.

Die berühmte Kettenbrücke über den Niagarafall, die im Jahre 1834 von Robling erbaut wurde, soll abgebrochen und durch eine neue Gitterträgerbrücke ersetzt werden. Die alte Brücke erwies sich für den jüngsten großen Verkehr als zu schwach und besitzt auch mehrere, zur Zeit der Errbauung noch unvermeidliche Konstruktionsfehler.

Eine verheerende Feuerbrunst, die auf Brandstiftung zurückgeführt wird, vernichtete in der Nacht zum Sonntag in Toronto am Ontario-See eine große Anzahl der bedeutendsten Magazine und die königliche Bank. Vorläufig ist es unmöglich, den Schaden zu schätzen.

Die Sprachen in China. Kein größeres Hindernis besteht in China, um wahrhafte Vaterlandsliebe aufzustimmen zu lassen, als die Menge der Sprachen und Dialekte in dem ungeheuren Reich. Der Chinese in Canton versteht seinen Landsmann in Foochow nicht und beide verstehen, wenn sie nach Ningpo kommen, kein Wort von dem, was das Volk dort spricht. Folgende auswärtige Sprachen werden im chinesischen Reich gesprochen: Türkisch, in Turkestan, Mongolisch in Gobi, Tungusisch in der östlichen Mandchurie, das Manje, die Sprache der Ureinwohner Chinas, in verschiedenen Teilen des Reichs, Formosisch (eine Art Malaiisch) auf Formosa und Indo-Chinesisch in Hunan. Aber selbst das Chinesische besitzt so verschiedenartige Dialekte, daß der Ungebildete kaum glaubt, dieselbe Sprache zu vernehmen. Da ist zuerst das Alchinesische, die Sprache der Klassiker. Dann kommen die Kuang-hung-Dialekte, die bei 20 Millionen Chinesen zu finden sind. Auch die Min-Dialekte werden von 20 Millionen gesprochen. Die Wu-Dialekte werden durch 44 Millionen repräsentiert. Der verbreitetste Dialekt Chinas, das Kuanghua, endlich sprechen 300 Millionen Chinesen. Jeder einzelne Dialekt zerfällt wiederum in eine Menge Unterarten, die gleichfalls das gegenseitige Verständnis erschweren.

Gerichtshalle.

Berlin. Minlo, ein Teufel im Rattenfang, ist, weil er seine Ratten mit den Ratten

verwechselt, für 20 Mark billig zu verkaufen. C. Hamel, Hundezüchter. Der biedere Landmann August Pahl aus der Ufermarkt las diese Annonce in einem Berliner Blatte, und da er in seinen Stallungen arg mit Ratten geplagt war, opferte er die Doppelkrone und ließ sich Minlo kommen. Wie nun der vielgepreiste Rattenjäger seine Mission erfüllte, erzählte Pahl vor dem heissen Schöfengericht, als er gegen Hamel, von dem er sich betrogen wähnte, als Zeuge aufgetreten hatte. Zunächst gestaltete sich die Bezeichnung des Angeklagten Hamel folgendermaßen: Vorl.: Angeklagter, daß der Hund die Eigenschaften eines Rattenjägers besaß, werden Sie wohl selbst nicht behaupten wollen. Das Gutachten des Tierarztes lautet für Sie doch geradezu vernichtend. — Angell.: Ich den Tierarzt habe ich nicht soviel, wie der Schwarze immer meinen Nagel. Er mag auf Stolz im Steinenjallen in sowas instuiert sind, aber einen Tedel auf Rattenjäger zu variieren, da gehört mehr zu. Ich sage weiter nichts, als fragen Sie meine Frau, um det wird vielleicht det erste Mal sind, det sie mit mir eine Meinung is, denn wenn et menschenmöglich is, widerspricht sie mir. — Vorl.: Ihre Frau können wir später hören, zunächst lassen Sie sich mal selbst über den Hund und das Geschäft aus. Wie erklären Sie es, daß der Hund, der bei Ihnen ganz wild auf Ratten gewesen sein soll, bei dem Käufer vor Ihnen geradezu die Flucht ergriß? — Angell.: Ich wech bloß, det er bei mir die Ratten besiebt hat, det den Zuschauern dabei det Herz in'n Leibe lachte, aber wer kann det wissen, ob der Mann nich ean janz apartige Sorte von Ratten hatte, wo een anständiger Hund sich vor Fraulen dhat? Als er bei mir die Ratten alle rafelhaft vertilgt hatte, ging er mir in seinen Jagdeis, mang die Karabiner, um det pachte mit nich. Sonst hätte ich det schlaue Tier janz gewiß nich weggegeben, denn er is ja nich mit Geld zu bezahlen. — Vorl.: Nun, da er die Kaninchen mit den Ratten verwechselt, scheint es mit seiner Schlaue nicht so weit hergewesen zu sein. Warum haben Sie denn die Zurücknahme des Hundes verweigert? — Angell.: Det könnte mir passen. Son' Tier kann sehr leicht verunreinigt ween, wenn et in fremde Hände kommt. Verloot is verloot. — Vorl.: Dann wollen wir jetzt den Zeugen hören. — Der Landmann Pahl dreht beim Betreten des Saales seine Hüte verlegen in der Hand. Der Vorsitzende fordert ihn in freundlicher Weise auf, den Sachverhalt ungeniert zu erzählen. — Zeuge: Ja, wat shall id doar noch grot von seggen un vertellen. Uns Herr Ammann hett mi jo al verhürt un allens zu Protolls nahmen. Mehr weit id doar oot nich vun. — Vorl.: Das ist ja richtig, aber die Herren hier wissen nichts von der Geschichte und müssen auch davon unterrichtet werden. Sie hatten sich doch den Hund unter der ausdrücklichen Bedingung von dem Angeklagten kommen lassen, daß er auch sicher Ratten fange? — Zeuge: Dat versteht sic. Bi hebben jo Hunn un Tölen mehr as to veel in Dörp rumtolopen, aber det waren kein richtige Rattenbiters. Id leet deswegen doer den Älster an Hamel schriwen, dat hei mit doarfsde garantieren müßt, dat hei, wat de Hund is, oot van an de Beesterung. Un denn schreiv hei mi jo wedder, dat de Dämel nich half so veel Wünschen halen ded, als Minlo Ratten. Dat kann mi jo denn nüschen, un id hess de twintig Stark doran weunt. Id müß dat Geld vorher inrichten, denn anners will hei dat nich. As hei, wat de Hund is, anken un ut bei Kist kräv, dann legg id glist tau mine Frau: „Du, hei säh man hellischen dalluhrig ut, vass up, mit den hewen wi in dei Nekeln legit. Id gew em ist wat io freien und bring em denn nah de Schän, wo de Ratten einen man immer so mang de Beenen rümmer lepen. Dat kann mi all so markwürdig vör, dat hei den Start mang de Beenen kneep, ss' Paar Beester vör uns in dat Stroh rümduanziert, id dacht äwer, hei wir noch angrepen von de Reit, de Kurach wird wull wedderkommen. Ja, Prost bei Waliid! darf hart en Uhl jötten. Bei wir oot den anner'n Dag nich vör dat Tafelzug to spräten. Un tauleit som id doarhunner, dat sei goar nich malen een „hei“, sondern cene „sei“ was. Alle Hun'n un'n Dörp seelen

bi mi an de Schän zusammen un maten een Gehul, dat man det Nachts kein Dog tanntaten tunn. Wenn id em bei Mor's rut leet, wir hev natt ab'n Budel, aber von dode Ratten wir nids to sehn. Hei wart wull vor Angst sveit haben. An einen Morgen hüt ic eanen geährlichen Spektakel in'n Häuserstall. Id rut u'n Budel un rin in de Zug un rut u'n Hus. Id doch doch, mi schall dat Weder saggen. Det Schindor muss wull nich ornlich taumakt wor'n sin, denn min Kötter was rut krapen un in den Häuserstall gehn. Dom' wirthaft de ol tapfer Rattenjäger denn nu mang de Häuner rum, ob wenn hei doortan afsicht' wir. Drei Stück hat hei all doräten, als id den ollen Regenmärder bei den langen Ohren kreg. Dat is Bredereger, un dat segg id. — Vorl.: Haben Sie denn dem Angeklagten nicht geschrieben, daß Sie das Tier nicht gebrauchen können? — Zeuge: Besteicht sid, aber hei heit mi ja ganz höönschen antwort!

— Da durch Zeugen bewiesen wird, daß Minlo bei dem Veräußerer Ratten gefangen hat, hält der Gerichtshof einen Betrag nicht nachweisbar und erkennt deshalb aus Freisprechung.

Leipzig. Vor dem Reichsgericht stand am Montag ein Prozeß wegen Spionage gegen den Anstreicher Bruno Hempel aus Bitian statt. Es waren ein militärischer Sachverständiger und vier Zeugen geladen. Die Offenheit wurde ausgeschlossen. Hempel wurde zu 9 Monat Gefängnis und ein Jahr Fahrverlust verurteilt. Derfelbe hatte Briefe seines bereits verurteilten Bruders weiterbefohlt, in welchem dieser für Frankreich geheime Nachrichten über neue Wehr- und Geschützmunition verlangte.

Meiningen. Der Landwirt Müller aus Steyershausen, der den Viehhändler Nitschbaum aus Aschershausen aus Rache getötet hat, wurde vom Schwurgericht wegen Mordversuchs und vollenbten Totschlags zu zwölf Jahr Justizhaus verurteilt. Der mitangestellte Schulte Nöder wurde, weil ihm die Einsicht gemangelt habe, freigesprochen.

Buntes Allerlei.

Obgleich die Biene allgemein als Sinnbild des Gewerbeslebens gilt, so muß man doch staunen, welche ganz unglaubliche Mengen von Honig und Wachs jährlich in Europa allein von diesen lieblichen Tierchen produziert werden. Nach einer Mitteilung vom Internationalen Patentbüro Karl Fr. Reichelt in Berlin nämlich produziert Europa bzw. seine lieblichen Bienen 15 000 Tonnen (zu 1000 Kilo) Wachs, die einen Wert von 33 Mill. M. darstellen, wogegen an Honig 80 000 Tonnen, gegen 50 Mill. Mark Wert, erzeugt wurden. Die einzelnen Länder beteiligen sich an der Produktion wie folgt: Obenan steht Deutschland mit 1 910 000 Süden Bienenföhlen und 20 000 Tonnen Honig; dann kommt Spanien mit 1 690 000 Bienenföhlen und 19 000 Tonnen Honig; Österreich besitzt 1 550 000 Körbe und liefert 18 000 Tonnen Honig; Frankreich hat 950 000 Stöcke und produziert 10 000 Tonnen, Holland mit 240 000 Süden 2500 Tonnen; Belgien kommt alsdann mit 200 000 Stöcken und 2000 Tonnen Honig, hierauf folgt Griechenland mit nur 30 000 Süden und der geringen Ausbeute von 1400 Tonnen; Rußland hat 110 000 Stände, liefert aber nur 900 Tonnen Honig, dasselbe Quantum Dänemark mit nur 90 000 Süden.

Ein tschechisch-polnischer Ortsschulze, der alle Fälle unnatürlicher Todes sofort der Staatsanwaltschaft anzeigen hatte, soll nach dem B. I. auch der Verfaßter folgenden Schreibes sein: „An temiglidel duczwiligeborenei Staatssanwaltschaft zu B. Zeil horamit an, das Szecsun Ignaz, ii. i. geworden iodeschlagen von blizz bei arbeit auf sedde. Welches blizz ii. sich gewest, weil nich, weil sich grossie gewitten und hat sich vil geblizzt dieces sat. Ich lasse ein Zeumundszugniß folgen: Szczepozul Jatub ii. sich gutes ordentlich nichiernei mensch, wat sich blos besäut sonnamt und sonnat, wie hier is mode. Si sich auch chelisches mensch, hat sich blos gesessen wegen Holt (Hofstiedstahl), letzti mal drei monat Nacht sich sich aber hier alles so, weil ii. gemeinde fert arm, Das beschönigt, wi is wahrheit. Chrabzés Wojsic, schulze.“

Geschöß kann wieder begegnen. Wie stellt es Mister Hayes an, sein Herz gegen sie zu wappnen?

Mister Hayes, der teilnahmslos bis jetzt an einem entfernten Tisch gesessen hatte, trat zu der Gruppe, als er seinen Namen nennen hörte.

Gegen wen soll mein Herz sich wappnen?

Gegen die kleine Miss Fisher, meine ich,“ versetzte Daneecey Welbed, „welch Miss Hayes Gesellschaft in Gruswold leistet; ich gab ihr den Beinamen Grasmädchen; vati er nicht vorstreichlich für sie?“ Nunmer fröhlich, freundlich, geschäftig und das süße Stimmen und die klugen Augen und die kleine, zierliche Gestalt!“

Mister Hayes sagte nachdenklich: „Ich kenne die Dame nicht, habe mir aber nach Hörenhagen eine andre Vorstellung von ihr gemacht.“

Hilda erklärte ebenso, die Beschreibung des Grasmädchen passte nicht auf ihre Miss Fisher; sie sei groß, bleich, mehr ernst als fröhlich. Hugo summte seiner Röntgen zu.

Daneecey fragte: „Wissen Sie ihren Vornamen?“ — Meine Miss Fisher hieß Annette.“

„Das ist auch der Vorname meiner Miss Fisher“, entgegnete Hilda bestreitet.

Allgemeines, staunendes Schweigen folgte dieser Erklärung.

Daneecey Welbed brach die Stille zuerst. „Die Sache ist höchst sonderbar. Zwei Miss Annette Fisher in Worthing, beide eine fröhliche Tante zu Tode pflegend. — Ist das denkbar?“

Pierrepoint wandte sich an Hilda: „Hast nicht unsere Miss Fisher eingesogen?“

„Ja,“ entgegnete Hilda.

(Fortsetzung folgt.)

Hanes fand die Herzogin von Wilton. Sie hatte gehört, wie lächelte die kleine Frau der berühmten Schriftstellerin entgegengekommen war, und das hatte ihre Interesse erregt. Sie gratulierte Hilda zu ihrer Tapferkeit und lobte sie: „Ich habe große Freunde daran gehabt, meine liebe Miss Fisher. Diese Miss Fisher überhebt sich, und man läßt ihr alles durchgehen, aus reiner Angst vor ihrer Rache, die sie übt, indem sie ihre Gegner in ihren Büchern sacrifiziert.“

Hilda verneigte sich schwungend: sie wollte der hohen Frau nicht antworten, daß sie durchaus keine Schmiede fühle, Miss Fisher in ihrer gesellschaftlichen Stellung zu belästigen, sondern daß sie einfach im Sinn der Eifersucht, des verletzten Stolzes gehandelt habe.

Die Herzogin fuhr fort: „Sie empfinden es gewiß als eine Wohltat, die Einigkeit von Gruswold und zu mit dem geselligen Treiben der Welt zu verlaufen?“

Hilda erwiderte warm: „Ich liebe Gruswold mehr als jeden anderen Ort, und da sie das unterhehle Erstaunen der Herzogin sah, rief sie Hugo herbei, der in der Nähe stand. Hugo, sage du mal der Frau Herzogin, ob du dich in Gruswold gelanguelt hast.“

Hugo lächelte: „Euer Gnaden, ich bekannte, daß ich meinen Aufenthalt in Gruswold für die glücklichste Zeit meines Lebens halte.“

Hilda erröte bei diesen Worten leicht; die Herzogin beobachtete beide schrift und inquisierte: „Wer macht Ihnen das Leben dort so außerordentlich angenehm?“

Hugo antwortete schnell: „Gruswold ist wirklich ein herrlicher Ort, und außer meiner Cousine

befand sich eine sehr liebenswürdige Dame dort, eine Miss Fisher.“

„Wer ist Miss Fisher?“ fragte die Herzogin mit der Dreistigkeit des Höhergestellten gegenüber dem Niederstehenden.

Hilda antwortete mit einigen erläuternden Worten über das Leben der einsamen Dame.

„Und ihre Name ist Fisher?“ fragte die Herzogin mit wisslichem Interesse. „Ich glaube gar, sie ist Daneeceys Grasmädchen! Wo starb die Tante, Miss Fisher?“

In Worthing. Ich erinnere mich, daß unser Rector an den Geistlichen von Worthing schrieb, um Erklärungen über die Dame einzuziehen.“

Die Herzogin rief laut ihrem Bruder zu: „Daneecey, komm schnell, dein Grasmädchen ist wieder gefunden. Sie lebt in Gruswold als Gesellschafterin bei Miss Fisher.“

Daneecey Welbed, der im ersten Augenblick etwas verdrossen von Lady Mauds Seite erhoben hatte, berührte jetzt seine Schritte und fragte lebhaft: „Ist es möglich, mein Grasmädchen als Gesellschafterin in Gruswold?“

Hat der alte Drachen, ihre reiche Tante, für alle ihre aufopfernde Pflege ihr nicht mal ein sorgloses Dasein bereitet?“

Die Herzogin lachte. „Sie leben, Miss Fisher,“

</div

Schuhfabrik von Arth. Grimmel, Dresden-Neustadt.

I. Geschäft: Dresden-N., Bömiustr. 4, zunächst der Alaustr. — II. Geschäft: Löbau, Reijewitzerstr. 10, vis-à-vis d. Konsumverein.
 Herren-Schäfte Paar 6,75 bis 7,75 M.
 lang. Stiefel " 12,50 " 14.—
 Zugstiefel " 6.— " 8,50 "
 Halbstiefel " 4,75 "
 Kinder-Schuhe von 50 Pf. an.
 Gummi-Überschuhe, Sandalen, Turn- und Radfahrschuhe, alles enorm billig.
 Ansicht auch ohne Kauf gestattet.
 Reparaturenpreise ohne Konkurrenz, laßt nur gute Jutathen verarbeiten, Probeversuch kostet. — Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückgebracht.
 Sohlen und Absätze, Prima-Leder, für Herren pr. Pr. M. 2,30, für Damen pr. Pr. M. 1,60, für Kinder pr. Pr. von 60 Pf. an.
 Export nach allen Ländern.

Radfahrer-Klub Großröhrsdorf.

Den Mitgliedern wird bekannt gegeben, daß das diesjährige
Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater, Neigen-, Kunst- und verschiedenem anderen
Fahren und Ballmusik, Montag, 11. März im Gaihof zum grünen Baum
abgehalten wird.

Anfangpunkt 7 Uhr.

Der Eintritt ist nur gegen Karten gestattet. Die Mitglieder haben das Vereinszeichen
sichtbar zu tragen.

Pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Ausschuss,
A. Möllig, Vorsitzender.

Zur Konfirmation

empfiehlt für Knaben:

Komplette Anzüge von 15 bis 25 Mark.

Hüte in weicher und harter Qualität.

Vorhemden und Schläpfe,

für Mädchen:

Jacketts und Krägen,

Kleider, Unterröcke, Korsetts,

Taschentücher, Handschuhe etc. etc.

Ferdinand Rösen,
Großröhrsdorf.

Konfirmanden-Anzüge,

von 22 Mark an,

Herren-Hosen

von 8 Mark an,

Seide-ne Westen,

von 6 M. 50 Pf. an,

Herren-Anzüge,

von 25 Mark an,

empfiehlt in eleganter Ausführung

Mar Hörnig,

Bretnig Nr. 69 (neben der Rose).

Bildbauerei- und Steinmetz-Geschäft

Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.

Pillnitzerstrasse 38.

Große
reichhaltige Auswahl
von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinarten

sowie

Erneuerungen

derselben.



Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein
Steinmeß-Lager

bestens empfohlen.

Zur Konfirmation Landes-Gesangbücher

vom einfachsten bis zum elegantesten Einbande em-

pfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen

Georg Busche, Buchbinderei.

Name und Widmung werden gratis eingedruckt.

Die Böttcherei

Gustav Hörnig, Bretnig Nr. 104

hält ihr Lager

fertiger Böttcherwaren

den geehrten Bewohnern von Bretnig Hauswalde und Umgegend bestens empfohlen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine Konkurrenz zu liefern im stande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung.

Empfiehlt außerdem noch Hacke- und Wiegeblöcke, sowie Buttermaschinen alle-

Hochachtungsvoll

Gustav Hörnig, Böttchermeister

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerjchaum, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu uns. sofort neu reduziert. Preisen. Musterabz. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiedervert. fr. geg. fr. An

Private Album B.

Brüder Dettlinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Homöopathischer Verein.

Sonntag, 10. März:

Monatsversammlung.

Aufgang 6 Uhr. D. B.

Deutsches Haus.

Sechsenklub!

Hente Sonnabend alle kommen. Beginn
des Schmausens punti 7 Uhr abends.

Eine Scheererin

kann sofort in Arbeit treten bei
Gotthold Seizert.

3000 bis 5000 Mark

sind auf sichere Hypothek den 1. April oder
später auszuleihen. Wo? sagt die Exped. d.
Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat die

Schneider-Protection

zu erlernen, kann eine Lehrstelle erhalten bei
Bruno Freudenberg,

Schneidermeister Nr. 117b.

Robert Mauksch,

Denwaren-Lager

Bretnig, Nr. 42,

empfiehlt zur jetzigen Saison alle Sorten

eiserne Regulier-Ofen,

Risi-Ofen (Gussermannische), Maschinen- und

Quint-Ofen (Kanonen), sowie Ofenrohre und

Patentne in allen Weiten. Ringtöpfe, ferner

alle Bestandteile zu Kochloßen etc.

Am Donnerstag ist eine goldene Uhr

mit Kette verloren worden. Der ehrliche Finder

wolle dieselbe in dieser Exp. niederlegen.

Dank.

Tiefgebrünter Herzengravur vom Grabe meiner

lieben Frau

Christiane Juliane

zurückgekehrt, ist es meine Herzengravur, allen

werten Nachbarn, Freunden und Bekannten

für den überaus reichen Blumenstrom und

zahlreiche Begleitung zur Friedensstätte herzlich

zu danken. Ich danke aber auch dem geehrten

Militärverein "Saxonia" für das frei-

willige Tragen, dem Herrn Pfarrer Dittrich

für die Trostspenden und Herrn Lehrer

Ain nebst Chorschülern für die erhebenden

Gesänge. Allen nochmals herzlichen Dank.

Der tiefrauernde Gatte

Gotthold Richter.

Geaichte emailierte Maße

vom Sichante aus empfohlen:

a Str. 1 M. 15 Pf.

1/2 " — " 90 "

1/4 " — " 70 "

0,2 " — " 55 "

0,1 " — " 45 "

0,05 " — " 40 "

Geaichte Gewichte v. 1 Gramm bis 10 Kilo
zu haben bei Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

Former-Lehrlinge

für Ostern gesucht von

F. Mattid.

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei,

Pulsnitz i. S.

Stundenzahlen.

Was sonst man wollte von sich weisen

Als simple Strippe gar zu gern,
Das ist jetzt in den weitesten Kreisen

Als Influensa sehr modern.

Die schlendert uns zum Zeitvertreib,

Ins Bett und auf das Kanapee,

Und alle Knochen in dem Leibe

Und jede Muskel thut uns weh.

Wie schade. Daß die Menschheit leider

Noch immer nicht genug dran denkt,

Daß "Goldene Eins" Gesundheits-Kleider

Zu Schleuderpreisen fast verschent.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an.

Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Havelot-

und Ulster nur von M. 11 an, Herren-Anzüge

nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima

nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 1,2 an,

Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an,

Herren-Jacquettens nur von M. 5 an, Burschen-

Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge

nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge

nur von M. 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge

prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsstelle

Dresden.

Goldene Eins

1. und 2. 1 Schloss-Strasse 11 und 2

Etage. Ecke Ultimatt.

Sonntags.

bewährte

Kirche

angelas-

Beck,

als pl-

asten.

Weg u-

ndlich

Güld

savon

gewebe-

steine

haft

1000

1000